

## Projekt „MiR 2030“?!

Sie wundern sich über dieses Kürzel? Vielleicht denken Sie an die von der Sowjetunion erbaute bemannte Raumstation, die von 1986 bis zu ihrem kontrollierten Absturz 2001 die Erde umkreiste. Sie liegen richtig und falsch. „Richtig“, weil das russische „Mir“ ‚Frieden‘ oder ‚Welt‘ bedeutet und auf der „Mir“ zunächst russische Kosmonauten und später dann auch amerikanische Astronauten Forschung in der Verantwortung für die ‚Welt‘ und den ‚Weltfrieden‘ betrieben. Die Forschungsergebnisse aus dem Himmelslabor machten manches auf Erden fortan leichter, etwa die Behandlung der Knochenerkrankung Osteoporose. Nun geht es bei unserem „MiR 2030“ nicht um Knochen, deren Substanz stark abnimmt und die deshalb brüchig werden (insofern liegen Sie „falsch“), sondern – bildlich gesprochen – um die „Knochen“, also die zukünftige Struktur und Beweglichkeit unserer „Kirche am Oelberg“ (mit dieser Bedeutungszuschreibung liegen Sie dann „richtig“). Ein paar nüchterne Zahlen machen den Ernst der Lage deutlich:

- In zwölf Jahren wird sich im Erzbistum Köln die Zahl der Priester (und ebenso die Zahl der übrigen pastoralen Dienste) halbiert haben. Und im Jahr 2030 werden 75% der in der Seelsorge tätigen Priester 61 Jahre und älter sein. Das heißt: Lediglich 25% sind dann noch nicht im oder kurz vor dem Ruhestand.
- Die Deutsche Bischofskonferenz prognostiziert für das Jahr 2026, dass sich deutschlandweit 37 Männer auf die Priesterweihe vorbereiten werden. Wenn man weiß, dass etwa die Hälfte der Priesteramtskandidaten ihre Ausbildung tatsächlich mit der Weihe abschließt, so dürfen wir in nächster Zukunft in Deutschland weniger als 20 Neupriester pro Jahr erwarten – für alle 27 Bistümer.
- Trotz anhaltend hoher Kirchensteuereinnahmen infolge der guten wirtschaftlichen Lage werden ab 2022 die kirchlichen Ausgaben nicht mehr durch die Einnahmen gedeckt werden können. Das Erzbistum Köln wird deshalb seinen Haushalt von 740 Mio. Euro im Jahr 2017 auf 600 Mio. Euro im Jahr 2022 abschmelzen. Das heißt: Es müssen 12,5% eingespart werden.
- In der Prognose rückläufig sind alle Größen, mit denen klassischerweise kirchliches Leben „gemessen“ wurde: Halbierung der derzeitigen Gottesdienstbesucher innerhalb von 10 Jahren, Halbierung der Erstkommunionen innerhalb von 25 Jahren, Halbierung der Taufen innerhalb von 39 Jahren usw.

Da liegt der Vergleich mit der „Osteoporose“ im Blick auf die Kirche in unseren Breiten nicht allzu fern.

„So geht es nicht weiter“ – lautete deshalb die erste Erkenntnis, die der neu gewählte Pfarrgemeinderat bei seinem Klausurwochenende im Juni 2018 gewann, als er sich mit der zukünftigen Situation in unserem Seelsorgebereich ohne das „bei Kirchens“ verbreitete „Augen zu und durch“ auseinandersetzte. Denn in den kommenden Jahren werden wir – vorsichtig ausgedrückt – massive Veränderungen des uns bekannten kirchlichen Lebens erleben. Drastischer formuliert: Die klassische „Pfarrei“, wie wir sie bislang kennen, wird es schon in wenigen Jahren nicht mehr geben. Bereits jetzt gibt es „Seelsorgebereiche“ und „Sendungsräume“ (in letzteren werden vermehrt mehrere Seelsorgebereiche zu einer kirchlichen Verwaltungseinheit zusammengefasst). Und damit sind wir bei „MiR 2030“: Spätestens, wenn unsere leitender Pfarrer **Markus Hoitz** im **Ruhestand** ist, was absehbar im Jahr **2030** der Fall sein wird, wird es nur noch einen Priester für einen dann aus mehreren Seelsorgebereichen bestehenden „Sendungsraum“ geben.

Ist dann die Frohe Botschaft, das Evangelium des Jesus von Nazareth, das die Liebe Gottes zu den Menschen und der Menschen untereinander bezeugt, am Ende, wenn eine seit Jahrhunderten bekannte kirchliche Struktur mit ihrer priesterzentrierten Seelsorge- und Glaubenspraxis an ihr Ende kommt? „*Das Evangelium ist unkaputtbar*“ – so lautete die zweite Annahme des Pfarrgemeinderates. Will heißen: Wir trauen Gott zu, dass er uns andere Wege als die uns bislang bekannten entdecken lässt, wie Frauen und Männer, Junge und Alte, die frohe Botschaft von der unter uns angebrochenen Gottesherrschaft bezeugen und Gottes Liebe unter uns Menschen lebendig werden lassen können. Es wird also in den kommenden Jahren darauf ankommen, dass wir vor Ort „*Neue Wege gehen*“. Dies war die dritte Erkenntnis auf dem Klausurwochenende des Pfarrgemeinderates.

Damit war das Projekt „MiR 2030“ in unserem Seelsorgebereich geboren. Von Juli bis September kamen deshalb die Mitglieder des Pfarrgemeinderates mit „ihren Ortsausschüssen“ über die vorgängigen Veränderungen unseres Zusammenlebens und die Konsequenzen für uns als Christen\*innen und die Kirche am Oelberg ins Gespräch. Bei einem „*Pfarrkonvent*“ am 03. Oktober 2018 in Thomasberg konkretisierte der Pfarrgemeinderat mit allen fünf Ortsausschüssen und dem Pastoralteam, wie wir uns gemeinsam im Projekt „MiR 2030“ auf den Weg machen: Zunächst erheben wir, was es in unseren Pfarreien und „Kirchorten“ unseres Seelsorgebereichs bereits gibt, wer sich unseren Pfarreien und „Kirchorten“ engagiert, wie dieses Gemeindeleben im Sozialraum vernetzt ist und wie das Zusammenspiel in den Pfarreien und im Seelsorgebereich funktioniert (*Erhebungsphase*). In einem zweiten Schritt befragen die Menschen, was sie von Kirche erwarten, wie wir morgen für andere Kirche sein können, was Menschen von uns als Kirche brauchen, damit ihr Leben bereichert wird, welche Vision sie für ihr Zusammenleben haben, welche Vision sie für ihre Pfarrei bzw. ihren „Kirchort“ haben (*Visionsphase*). All dies mündet in die dritte Phase, in der es darum gehen wird, vor Ort die dort entwickelten Optionen für die Zukunft ganz konkret umzusetzen (*Umsetzungsphase*). Wir folgen damit dem methodischen Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“. In 2019 geht es also los mit der Erhebungsphase... Im Gottesdienst zum Abschluss des Pfarrkonvents konnten wir etwas davon spüren, was mit dem Tagesevangelium gemeint ist, wenn Jesus einem Menschen, der ihm nachfolgen möchte, sagt: „Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und kündige das Gottesreich an!“ (Lk 9,60).

Im Pfarrbrief werden wir ab sofort regelmäßig über den Fortgang des Projektes „MiR 2030“ berichten. Umgekehrt freuen wir uns über Ihre Rückmeldungen, denn angesichts der „kirchlichen Osteoporose“ gilt: „Jede Perspektive ist wichtig – keine gilt absolut“.

Für den Pfarrgemeinderat  
Burkard Severin